

Christian Bochmann | Friederike Driftmann (Hg.)

Generation Verantwortung

Wenn Eigentum verpflichtet

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



DR. HENNER BUHCK, Jahrgang 1966, ist geschäftsführender Gesellschafter der *Buhck Gruppe*, die er zusammen mit seinem Bruder Thomas Buhck in der vierten Generation leitet. Das 1899 in Hamburg-Bergedorf gegründete Familienunternehmen ist heute einer der größten Umweltdienstleister in Norddeutschland mit rund 1200 Beschäftigten und einem Umsatz von rund 160 Millionen Euro (2020). Die Unternehmensgruppe ist in den Geschäftsfeldern Abfallverwertung, Rohr- und Kanalservice sowie Beratungsdienstleistungen aktiv. Ihre 32 Unternehmen verteilen sich auf 16 Standorte in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

VERANTWORTUNG UND KLIMASCHUTZ

Warum wir sofort handeln müssen

Von Henner Buhck

Das existenzielle Problem

Eines vorab: Ich bin weder Naturwissenschaftler noch Technikingenieur und schon gar kein Umweltaktivist – ich bin einfach nur ein Unternehmer, der sich Gedanken um unsere Zukunft macht. Im unternehmerischen Alltag begegnen uns täglich Probleme und Herausforderungen. In diesem Umfeld ist es unsere Aufgabe, das Unternehmen, für das wir Verantwortung tragen, in seiner Existenz zu schützen und fortzuentwickeln. Allerdings müssen wir uns stets bewusst sein, was eigentlich die Grundlagen unseres Wirtschaftens sind: Wir haben ein funktionierendes politisches und gesellschaftliches System, das auf Konsens und Ausgleich ausgerichtet ist, ein Rechtssystem, das uns in unserem Handeln schützt, und vor allem natürliche Lebensgrundlagen, die unsere Existenz ermöglichen. Diese Grundlagen werden häufig als Selbstverständlichkeit angesehen. Tatsächlich müssen diese aber immer wieder verteidigt, es muss dafür gekämpft werden.

Die Basis unserer Existenz ist unsere »Mutter Erde«. Spätestens seit dem Bericht des Club of Rome im Jahre 1972 ist der Menschheit klar geworden, dass auch die Natur gegen den Menschen und sein Handeln verteidigt werden muss. Der Klimawandel ist heute die größte Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

Fakt ist, dass sich die globale Oberflächentemperatur der Erde seit Ende des 19. Jahrhunderts um etwa 1,1 Grad erhöht hat. In den 1990er-Jahren war noch unter Klimaforschern umstritten, ob diese Veränderung natürlichen Ursprungs sein und im Rahmen der natürlichen Schwankungen liegen könnte. Heute gibt es kaum noch Klimaforscher, die nicht davon ausgehen, dass sie anthropogen, also vom Menschen ausgelöst sind. Als Ursache sieht die Klimaforschung seit vielen Jahren den hohen Anstieg von sogenannten Treibhausgasen wie insbesondere CO₂, aber auch Methan in der Atmosphäre, die zu einem erhöhten Treibhauseffekt und damit verbunden einer stärkeren Erwärmung der Erdoberfläche führen.

Der hohe Anstieg an Treibhausgasen ist maßgeblich auf die Verbrennung fossiler Energien wie Braunkohle, Steinkohle und Erdöl zurückzuführen. Hierdurch gelangt aktuell die doppelte Menge CO₂ in die Atmosphäre, als es durch natürliche Vorgänge der Fall wäre. Auch die immer stärkere Entwaldung und Verbrennung des Naturholzes führt dazu, dass gebundenes CO₂ zusätzlich in die Atmosphäre gelangt. Die Erwärmung betrifft sowohl die Erde als auch die Meere. Das existenzielle Problem dabei: Sie führt zu sich selbst verstärkenden Effekten, die zu einer weiteren starken Erwärmung führen. Eine Erhöhung der Temperatur der Meere hat beispielsweise eine Reduzierung der natürlichen CO₂-Aufnahmefähigkeit der Ozeane zur Folge. Zusätzlich sterben mit einer Erhöhung der Meerestemperatur Korallenriffe ab, welche CO₂ gebunden haben, wodurch ebenfalls zusätzliches Treibhausgas in die Atmosphäre gelangt.

Fest steht: Schon heute haben sich die Atmosphäre und die Ozeane erwärmt, die Schnee- und Eismengen sind zurückgegangen, und der Meeresspiegel ist angestiegen. Dieser Prozess wird sich bei einer weiteren Erhöhung der Menge an Treibhausgasen in der Atmosphäre weiter fortsetzen – mit den beschriebenen Selbstverstärkungseffekten. Wir stehen unmittelbar vor einer irreversiblen Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Ab einem bestimmten Punkt gibt es eine Entwicklung der Klimaerwärmung, die durch die Selbstverstärkungseffekte nicht

mehr gestoppt werden kann. Und dieser Zeitpunkt liegt nicht irgendwann in ferner Zukunft, sondern nach seriösen Berechnungen innerhalb der nächsten zehn bis zwanzig Jahre. Dann können wir nichts mehr verändern, sondern nur noch zusehen, wie sich die Erde verändert.

Diese Erkenntnisse und Zusammenhänge sind längst keine esoterisch angehauchten Theorien von irgendwelchen Ökospinnern mehr. Vielmehr sind sie das Ergebnis der aktuellen Klimaforschung, bestätigt unter anderem vom Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), einem unabhängigen wissenschaftlichen Gremium, das durch die Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurde und Hunderte von führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der ganzen Welt vereint.

Was bedeuten diese Erkenntnisse nun für uns als Unternehmer? Das Thema Klimawandel hat in der Bevölkerung mittlerweile einen extrem hohen Stellenwert. In verschiedenen Umfragen sehen die Deutschen den Klimawandel als das drängendste Problem unserer Zeit. Entsprechend haben auch unsere Beschäftigten und unsere Kunden die Erwartung, dass sich unsere Unternehmen damit auseinandersetzen, was wir zum Thema Klimaschutz beitragen können. Selbst wenn man der Meinung wäre, dass die wissenschaftlichen Nachweise für den anthropogenen Klimawandel nicht ausreichen oder die Folgen nicht so wesentlich für uns sein werden, wird aus unserer Mitarbeiterschaft und der Kundschaft immer stärkerer Druck entstehen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Wollen Sie einem jungen Bewerber im Bewerbungsgespräch mitteilen, dass Ihrer Meinung nach das Thema übertrieben wird und Sie sich deshalb damit nicht weiter auseinandersetzen? Wollen Sie Ihrem Kunden, der eventuell einen eigenen Nachhaltigkeitsbericht anfertigt, auf entsprechende Fragen antworten, den Klimawandel sehen Sie nicht?

Auch aus dem politischen Bereich kommen klare Signale. Der Klimaschutzplan 2030 der Bundesregierung beinhaltet zahlreiche Vorgaben und Projekte, die maßgeblichen Einfluss auf unsere unternehmerische Tätigkeit haben werden. Mit dem European Green Deal der EU-Kommission hat das Thema endgültig einen Spitzenplatz in der

politischen Wahrnehmung eingenommen. Es gibt kaum ein Bundesland, das nicht eigene Klimaschutzprogramme entwickelt, und kaum eine Stadt oder Gemeinde, die nicht bereits eine Klimaschutzmanagerin oder einen Klimaschutzmanager beschäftigt. Es ist also kein Opportunismus, sich mit dem Klimaschutz zu beschäftigen, sondern schlicht und ergreifend unternehmerische Notwendigkeit, um auf die gesellschaftlichen und politischen Anforderungen zu reagieren.

Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, dass dieses Thema tatsächlich eine beeindruckend große Bedeutung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. In unserer Unternehmensgruppe führen wir jedes Jahr einen Führungskräfte-Workshop durch, in dem wir uns gemeinsam zwei Tage lang mit internen oder externen Themen der Gruppe beschäftigen. Für das Jahr 2020 hatten wir für den Workshop im Frühjahr das Thema »Klimaschutz in der *Buhck Gruppe*« gewählt. Mein Bruder und ich waren uns alles andere als sicher, ob dieses Thema auf das Interesse der rund 30 Führungskräfte stoßen würde, handelt es sich doch um einen sehr heterogenen Teilnehmerkreis, der von recht konservativ veranlagten bis hin zu absolut progressiven Personen reicht. Wir erwarteten durchaus von einzelnen Personen eine aktive Verweigerungshaltung bis zu Störfeuer. Was dann aber kam, war sensationell: Eine solch begeisterte, motivierte Mitarbeit mit viel Kreativität und Ideenvielfalt hatten wir in unserem Workshop in vielen Jahren davor nicht erlebt. Und diese Begeisterung setzte sich auch bei der weiteren Umsetzung in unserer Unternehmensgruppe fort.

Die Bedeutung unternehmerischer Verantwortung im Klimaschutz

Es ist unabhängig von der eigenen Einschätzung des Bedrohungspotenzials des Klimawandels unumgänglich, dass wir uns als Unternehmer mit dem Thema Klimaschutz auseinandersetzen. Aber müssen wir auch

eine aktive Rolle beim Klimaschutz einnehmen? Und was bedeutet Verantwortung in diesem Zusammenhang?

Definitionen für das Wort Verantwortung gibt es viele. Mir gefällt am besten die Definition, nach der Verantwortung das Entstehen für die Folgen des eigenen Handelns ist. Und da müssen wir als Unternehmer uns die Frage stellen, welche Folgen unser unternehmerisches Handeln für den Klimaschutz hat. Klar ist, dass unsere wirtschaftliche Tätigkeit Einfluss auf den Klimawandel hat. Jedwede Aktivität, sei es die Produktion von Gütern oder die Erbringung von Dienstleistungen, erzeugt mittelbar oder unmittelbar CO₂, etwa durch die Nutzung von Strom oder die Verbrennung von Kraftstoffen. Die Frage ist nur, in welchem Umfang unsere Tätigkeit Einfluss auf den Klimawandel hat. Diese Frage kann durch eine CO₂-Bilanz der unternehmerischen Aktivitäten beantwortet werden, deren Aufstellung für die ganz überwiegende Zahl der Unternehmen freiwillig ist.

Die CO₂-Bilanz als Maßstab für die Klimaschutz-Verantwortung

Das Erstellen einer CO₂-Bilanz ist zwar durchaus aufwendig, aber deutlich einfacher, als man es sich vielleicht vorstellt. Nach dem internationalen Greenhouse-Gas-Protokoll (GHG-Protokoll) sind drei unterschiedliche Bilanzierungskreise zu unterscheiden:

Scope 1 umfasst die CO₂-Emissionen, die unmittelbar durch die eigene Tätigkeit entstehen. Dies sind klassischerweise der Verbrauch von Öl, Kohle oder Gas im eigenen Betrieb, wodurch entsprechend CO₂ freigesetzt wird.

Scope 2 umfasst die CO₂-Emissionen, die aufgrund der eigenen Tätigkeit mittelbar entstehen. Hier ist das typische Beispiel der verbrauchte Strom. Bei der Herstellung des Stroms wird beispielsweise durch den Einsatz von Kohle oder Gas CO₂ durch den »Stromhersteller« bzw.

das Energieversorgungsunternehmen (EVU) erzeugt. Diese mittelbare Erzeugung muss sich jeweils der Verbraucher zurechnen lassen.

Scope 3 beinhaltet die CO₂-Emissionen, die von Dritten erzeugt, aber durch die eigene wirtschaftliche Tätigkeit veranlasst werden. Hierzu zählen beispielsweise die CO₂-Emissionen von eingesetzten selbständigen Subunternehmern, die durch den Arbeitsweg der Beschäftigten erzeugt oder auch die bei der Herstellung von erworbenen Anlagegütern entstandenen CO₂-Emissionen. Im Bereich *Scope 3* gibt es zahlreiche, teilweise schwierige Abgrenzungsfragen. Ist beispielsweise die CO₂-Belastung durch einen Flug dem Fluggast oder der Fluggesellschaft zuzurechnen?

Welche Bilanzierungskreise in die eigene CO₂-Bilanz aufgenommen werden, ist eine Entscheidung des Bilanzierenden. Die Bereiche *Scope 1* und *2* sind in jedem Fall aufzunehmen, da diese untrennbar mit der wirtschaftlichen Tätigkeit des Unternehmens zusammenhängen. Ob die Emissionen aus *Scope 3* aufgenommen werden, ist die Entscheidung des Bilanzierenden. Da die Emissionen durch selbstverantwortliche Personen oder Unternehmen erzeugt werden, kann sich aus der Zurechnung im Rahmen des *Scope 3* insgesamt eine Doppelbilanzierung ergeben.

Wie viel CO₂ durch die einzelnen Tätigkeiten wie etwa die Verbrennung von einem Liter Diesel oder den Verbrauch von einer Kilowattstunde Strom aus dem deutschen Strommix entsteht, lässt sich aus entsprechenden öffentlich zugänglichen Tabellen herauslesen.

Auch wir haben in den 32 Unternehmen unserer Firmengruppe die CO₂-Emissionen bilanzieren lassen, und zwar durch die jeweiligen Führungskräfte vor Ort selbst. Dieser Prozess hat zu einer ganz besonderen Wahrnehmung der Klimaschutzfragen der eigenen Tätigkeit in den Unternehmen geführt. In der Zusammenschau haben wir für uns die Entscheidung getroffen, zumindest für die Jahre 2019 und 2020 unsere CO₂-Bilanz nur auf *Scope 1* und *2* aufzubauen. Gleichwohl haben wir allerdings auch die wesentlichen Einflussfaktoren und Daten für

Scope 3 nach den Bilanzierungsrichtlinien erfasst, um ein Gefühl für den Umfang dieser Emissionen zu bekommen.

Als Unternehmensgruppe mit einem Schwerpunkt im Bereich der Logistik haben wir im Jahre 2019 CO₂-Emissionen im Bereich *Scope 1* von rund 10 000 Tonnen errechnet, die fast komplett durch den Verbrauch von Diesel durch unsere Lkw und Arbeitsmaschinen entstanden sind. *Scope 2* schlägt mit CO₂-Emissionen in Höhe von ca. 2200 Tonnen zu Buche. *Scope 3* wurde von uns mit einer Summe von ca. 2300 Tonnen CO₂-Emissionen erfasst, davon übrigens nur ca. 730 Tonnen aus dem Arbeitsweg unserer Beschäftigten.

Ob eine selbst erstellte CO₂-Bilanz von einem externen anerkannten Gutachter verifiziert werden sollte, ist eine Geschmacksfrage. Für die Beantwortung der Frage, in welchem Umfang das eigene Unternehmen Verantwortung für den Klimaschutz übernehmen müsste, worauf es aus meiner Sicht in erster Linie ankommt, reicht auch eine nicht extern verifizierte Bilanz. Sobald die Zahlen auch extern, insbesondere in der Außendarstellung, genutzt werden sollen, führt an einer Verifizierung aber kein Weg vorbei. In der Öffentlichkeit ist mittlerweile fundiertes Wissen vorhanden, und es besteht eine große Sensibilität dafür, ob es sich bei freiwilligen Maßnahmen von Unternehmen nicht etwa um sogenanntes Greenwashing handelt.

Konsequenz aus dem eigenen Beitrag zum Klimawandel

Was bedeutet diese Erkenntnis für uns als Unternehmer? Fest steht, dass wir durch unsere CO₂-Bilanz genau wissen, welchen Anteil unsere eigene Tätigkeit am Klimawandel hat. Die Folgen von CO₂-Emissionen hatte ich dargestellt. Wenn wir Verantwortung als das Entstehen für die Folgen des eigenen Handelns verstehen, müssen wir auch Verantwortung für dieses Handeln übernehmen, und zwar vollkommen

unabhängig davon, ob uns die Politik oder der Gesetzgeber dazu zwingen. Wir können nicht auf die Politik warten! Die politisch festgelegten Zeitpläne sind viel zu lang, um die dringend notwendigen Reduzierungen der CO₂-Emissionen voranzubringen. Im Grunde ist es einfach: Unsere Welt ist anthropogen klimaneutral, wenn jeder von uns, sei es als Einzelperson, Familie oder auch als Unternehmen, klimaneutral ist – und dies am besten sofort! Wir können nicht abwarten, ob die Maßnahmen der Politik ausreichend sein werden. Denn ist dies nicht der Fall, wofür aus jetziger Sicht viel spricht, dann ist es zu spät. Es ist schon später als fünf vor zwölf!

In dieser Situation haben wir als mittelständische selbständige Unternehmerinnen und Unternehmer die Freiheit, Entscheidungen unabhängig von einem Shareholder-Value zu treffen. In der Regel sind wir nur unseren Mitgesellschaftern, und wenn es die nicht gibt, nur uns selbst gegenüber dafür verantwortlich, die richtigen und verantwortlichen Entscheidungen zu treffen. Dies gibt uns auch die Freiheit, im eigenen Unternehmen den eigenen Beitrag zum Klimaschutz so schnell wie möglich zu erhöhen. Und wer, wenn nicht wir, die wir mit dieser Freiheit ausgestattet sind, sollte eine Vorreiterrolle beim Klimaschutz übernehmen?

Aktivitäten in diese Richtung kosten zunächst Geld und lassen sich nicht mit einer klassischen Return-on-Investment-Betrachtung »rechnen«. Die Entscheidung für entsprechende Aktivitäten geht kurzfristig zu Lasten der Rendite. Und natürlich ergeben sich Grenzen: Es müssen nicht alle möglichen Maßnahmen durchgeführt werden, nur weil sie irgendwie dem Klimaschutz dienen. Es sollten selbstverständlich nur die Maßnahmen gewählt werden, die im Hinblick auf Kosten und Klimaschutzeffekt ein sinnvolles Verhältnis aufweisen. Und in einer wirtschaftlich schwierigen Situation für ein Unternehmen ergeben sich selbstverständlich weitere Grenzen.

Nicht zu vernachlässigen sind allerdings der interne und der externe Effekt. Auf besagtem Führungskräfte-Workshop unserer Unternehmensgruppe führte die Ankündigung von meinem Bruder und mir,

unsere Unternehmensgruppe nicht in ein paar Jahren, sondern noch in diesem Jahr klimaneutral zu stellen, spontan zu einem frenetischen Applaus unserer Führungsleute. Und diese Begeisterung zog sich auch bei der weiteren Verkündung im Unternehmen durch alle Ebenen. Auch für viele unserer Kunden waren diese Nachricht und das klare Bekenntnis zum Klimaschutz eine wichtige Nachricht zur Festigung der Zusammenarbeit. Rechnet es sich also nicht vielleicht doch auch kurzfristig?

Der Weg zur Klimaneutralität

Mit der Kenntnis unseres Einflusses auf den Klimawandel aus unserer CO₂-Bilanz können wir nun gezielt daran arbeiten, diesen Beitrag kontinuierlich zu reduzieren. Das Ziel muss in erster Linie sein, die eigenen Tätigkeiten so zu verändern, dass sich die damit verbundenen CO₂-Emissionen absolut reduzieren. Dazu müssen konsequent alle mit Emissionen verbundenen Tätigkeiten auf Reduzierungsmöglichkeiten analysiert werden.

Ein einfach umzusetzendes Beispiel ist die Umstellung des im Unternehmen verbrauchten Stroms auf regenerativ erzeugten Strom. Die meisten Stromlieferanten bieten mittlerweile Ökostromtarife oder Entsprechendes an. Die Preisunterschiede zum Strom aus dem normalen Strommix sind erstaunlich niedrig.

Weiterhin kann bei jeder Beschaffung von Anlagegütern analysiert werden, ob CO₂-Reduktionspotenziale vorhanden sind. Muss der nächste Firmen-Pkw tatsächlich wieder ein Benziner oder Dieselfahrzeug sein, oder kann es nicht ein Elektrofahrzeug oder zumindest ein Hybrid werden? Gibt es alternative Antriebstechniken zum Diesel im Bereich von Lkw oder Arbeitsmaschinen, die mit weniger CO₂-Emissionen auskommen? Allein die Anfrage bei Ihren Lieferanten, welche Alternativen es geben könnte, wird einen Effekt auf der Angebotsseite auslösen, wenn dies immer mehr Unternehmen tun.

Wie beschrieben sind in unserer Unternehmensgruppe die CO₂-Emissionen aus dem Verbrauch von Diesel für unsere Lkw und Arbeitsmaschinen der größte Treiber. Im Bereich der Arbeitsmaschinen gibt es mittlerweile häufig vollelektrische Alternativen auf dem Markt, die in vielen Einsatzbereichen gleichwertig genutzt werden können. Im Bereich der Antriebstechnik für Lkw, in unserem Fall mit Nebenantrieben für die Aufbauten etwa auf Müllwagen, gibt es allerdings noch keine wirklich sinnvollen Alternativen zum Dieselmotor am Markt – aus meiner Sicht ein absolutes Armutszeugnis für die europäischen, insbesondere aber die deutschen Lkw-Hersteller. Zur Reduzierung unserer CO₂-Emissionen sind wir daher auf die weitere Entwicklung alternativer Techniken angewiesen. Die professionelle Nutzung von Wasserstoff ist mit vielen noch ungelösten Fragen in der Entwicklung verbunden. Ein Weg, den wir dabei intensiv beobachten, ist der Einsatz von regenerativen Kraftstoffen als Ersatz für fossile Brennstoffe, beispielsweise Methanol hergestellt mit Wasserstoff, der mit regenerativem Strom erzeugt wird, oder CO₂-neutrales Biomethan. In diesem Bereich passiert aktuell einiges.

Eine echte Reduzierung der eigenen CO₂-Emissionen auf null dauert viele Jahre. Um schon kurzfristig klimaneutral zu werden, ist für den Übergang ein Ausgleich über eine Kompensation notwendig. Dabei werden CO₂-Einsparungen an anderer Stelle gegen die eigenen CO₂-Emissionen verrechnet. Beispielsweise führt das Anpflanzen von Bäumen und Pflanzen, die sich nachhaltig entwickeln können, dazu, dass die entstehende Biomasse CO₂ absorbiert und langfristig bindet. Für den Klimaschutzeffekt ist es unerheblich, ob dies in Deutschland oder beispielsweise in Mexiko erfolgt, die Atmosphäre gleicht sich global aus. In einem solchen Projekt finanziert das Unternehmen das Anpflanzen von Bäumen und erhält dafür ein international anerkanntes Zertifikat über den CO₂-Speicherungseffekt (VER – Verified Emission Reduction), der mit den eigenen CO₂-Emissionen verrechnet werden kann.

Die CO₂-Kompensation steht durchaus in der Kritik, eine Art von »Ablasshandel« zu sein, der nur ein gutes Gewissen macht, aber zu einer Verzögerung von echten Reduzierungsmaßnahmen ermuntern könnte. Aus meiner Sicht ist allerdings jede CO₂-Kompensation besser als gar keine, denn jedenfalls wird ein positiver Klimaschutzeffekt erzielt. Wichtig ist aber sicherlich, dass eine Kompensation nur eine Übergangslösung sein kann auf dem Weg zur Reduzierung der eigenen CO₂-Emissionen auf null. Dieses Ziel darf durch Kompensationsmaßnahmen nicht aus den Augen verloren werden. Eine Kompensation hat darüber hinaus den Vorteil, dass sich CO₂-Reduzierungsmaßnahmen im Unternehmen noch besser »rechnen«, da es sich um eine zusätzliche »innerbetriebliche CO₂-Steuer« handelt, die sich nur durch eine echte Reduzierung vermindern lässt. Dies verdeutlicht innerhalb des Unternehmens die Prioritäten.

In unserem Unternehmen hat sich eine eigene Arbeitsgruppe damit beschäftigt, mit welchen Projekten wir die notwendige CO₂-Kompensation zur Klimaneutralität bereits ab dem Jahr 2019 erreichen können. Wir haben uns dabei entschieden, zwei Wege zu gehen. Unsere CO₂-Emissionen kompensieren wir vollständig über ein Klimaschutzprojekt in Mittelamerika, bei dem mit Kleinstwasserkraftwerken in abgelegenen Gegenden in Nicaragua, Honduras und Costa Rica CO₂-neutraler Strom erzeugt wird. Dieser ersetzt den bisher dort über Dieselaggregate erzeugten Strom. Dieses Projekt wurde extern durch den TÜV Rheinland überprüft und hat den sogenannten Gold-Standard nach einer international anerkannten Standardisierungsnorm. Darüber hinaus ist uns allerdings wichtig, auch regionale Klimaschutzprojekte, die für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unser Umfeld besser greifbar sind, zu fördern. Daher unterstützen wir zusätzlich über die reine »Pflicht«-Kompensation hinaus eine Moorvernässung in einer Region in Schleswig-Holstein, die zur Absorption von CO₂ führt bzw. dessen Freisetzung verhindert. Es gibt am Markt übrigens zahlreiche Dienstleister, die entsprechend geprüfte Kompensationsprojekte vermitteln.

Aus unserem Führungskreis wurde zum Thema Kompensation im Übrigen eine sehr gute Idee entwickelt: Wir werden unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unseren Kunden bei den von uns ausgesuchten und geprüften Projekten die Möglichkeit geben, auch ihren eigenen CO₂-Fußabdruck über diese Projekte zu kompensieren. Damit möchten wir die Sensibilität für das Thema Klimaschutz und die Verbundenheit mit unserem Unternehmen und unseren Zielen erhöhen.

Ist das Engagement für den Klimaschutz überhaupt sinnvoll?

Ich habe versucht zu verdeutlichen, dass uns Unternehmer meines Erachtens aus der unternehmerischen Verantwortung für unser Handeln eine Verpflichtung trifft, das Thema Klimaschutz intensiv aufzunehmen und Maßnahmen anzugehen. Aber lohnt sich der Aufwand überhaupt? Ein Erfolg kann doch nur eintreten, wenn es weltweit zu einer Reduzierung der CO₂-Emissionen kommt. Dabei erreichen uns Berichte, dass die Emissionen in China weiter steigen und ein Sinken nicht zu erwarten ist. Der nunmehr abgewählte amerikanische Präsident Trump sah nicht die Notwendigkeit, konsequente Reduzierungsmaßnahmen in seinem Land zu realisieren. Sind die eigenen Maßnahmen dann nicht völlig nutzlos, wenn sich ihre Auswirkungen eventuell kaum erkennen lassen?

Ich bin der festen Überzeugung, dass die eigene Verantwortung nicht dort enden darf, wo andere ihre Verantwortung nicht übernehmen. Es kann bei diesen existenziellen Fragen nicht darum gehen, ob es sich lohnt, etwas zu tun. Es kann nur darum gehen, dass wir das tun, was jeder Einzelne von uns zur Rettung unserer natürlichen Lebensgrundlagen tun kann. Selbst wenn es nicht gelingen sollte, die negative klimatische Entwicklung aufzuhalten, sollten wir unseren Kindern auf deren Fragen nach unserem Beitrag sagen können, dass wir im Rah-

men unserer Möglichkeiten alles getan haben, um den Klimawandel zu stoppen. Ich bin aber davon überzeugt, dass das Engagement vieler zu einer Entwicklung führt, die den Klimawandel stoppen kann. Dies erfordert allerdings eine geänderte Wahrnehmung der Situation, eine veränderte Prioritätensetzung und insgesamt ein anderes Denken. Dabei sollten wir uns vor Augen führen, dass ein glaubhaftes, angemessenes und konsequentes Bekenntnis zum Klimaschutz und ein entsprechendes Handeln nicht nur der Problemlösung dienen, sondern auch zahlreiche unternehmerische Chancen eröffnen, indem beispielsweise neue Impulse zu Kundenbeziehungen, innovativen Veränderungen im Unternehmen sowie zur Mitarbeitergewinnung und -motivation angestoßen werden können.

Leider haben wir nicht viel Zeit für eine Veränderung unseres Verhaltens. Daher gehört zu der unternehmerischen Verantwortung auch, in einen Diskurs zum Thema Klimaschutz in der Unternehmerschaft einzusteigen und insbesondere die Unternehmer zu erreichen, die sich mit dem Thema bisher noch nicht beschäftigt haben. Dieser Artikel soll einen Beitrag dazu leisten. Notwendig erscheint mir eine Bewegung, die alle Unternehmer erfasst und verdeutlicht, wo wir stehen und was wir tun müssen. Gemeinsam haben wir es in der Hand, die richtigen Wege zu gehen.